Foto: Getty Images

«Streng rechtlich gesehen, müsste der Rest der Welt nun China auffordern, für die entstandenen Schäden zu zahlen»

Axel Dittner, Steinen SZ

Sicherheitspolitische Analyse ist überfällig
«Wir können die Krise bewältigen»
SonntagsZeitung vom 15. 3. 2020

Coronaviren und Computerviren sind die neuen Angreifer, welche die Sicherheit der Schweiz, unsere Bevölkerung und unseren Wirtschaftsstandort massiv bedrohen. Eine neue sicherheitspolitische Analyse ist überfällig. Gerade mit Blick auf konventionelle Bedrohungsszenarien gilt es, die geforderten 18 Milliarden Franken für die Erneuerung unserer konventionellen Rüstung und Waffensysteme zu hinterfragen. Sanitäts-, Rettungs- und Logistiktruppen bekommen eine immer zentralere Bedeutung. Katastrophen zwingen uns zum Nachdenken über unsere Sicherheitspolitik und auch über die Zukunft der Globalisierung. Bedeutende, international anerkannte Wissenschaftler setzen die Kleinräumigkeit der Schweiz als Gegenentwurf zur sich weiter intensivierenden Globalisierung. Handeln ist angesagt, zumal bekannt sein muss: Gouverner c'est prévoir.

Roger Schärer, Trin Mulin GR

Es macht den Eindruck, als dass sich die ängstlichen Politiker europaweit gegenseitig mit Corona-Massnahmen überbieten wollten. Wenn man die Risikogruppe – die älteren und die immunschwachen Menschen – schützen will, wieso stellt man diese Leute nicht einfach unter Quarantäne, um sie effektiv zu schützen? Warum muss die gesamte Bevölkerung, Millionen von Einwohnern, unter diesen Panik-Zwangsmassnahmen der Politik leiden? Die Volkswirtschaft, insbesondere die KMU, werden von der Politik mutwillig gewaltig geschädigt. Ein immens teurer Preis für eine ausserordentliche Grippe. Die gleichen Politiker, die jetzt das Volk in die Zwangsferien schicken und eine masslose Hysterie verbreiten, werden definitiv in ein paar Monaten mit generellen massiven Steuererhöhungen aufwarten. Die Regierungspolitiker, Beamten und Wissenschaftler kennen die Existenzangst der Selbstständigerwerbenden im Gastgewerbe und im Detailhandel nicht, sie erhalten ohnehin ihren überdurchschnittlichen vollen Lohn ausbezahlt.

Konrad Rüegg, Weesen SG

Es dürfte ausser Zweifel stehen, dass die aus dem Ruder gelaufene globalisierte Luftfahrt für die rasante Corona-Ausweitung nach Europa verantwortlich ist. Aufhorchen lässt die Tatsache, dass die Zahl der Corona-Infizierten, auf die Einwohnerzahl bezogen, in der Schweiz rund dreimal so hoch liegt wie in unseren Nachbarländern Deutschland, Frankreich oder Österreich. Diese bedrohliche Übergewichtung korreliert überraschend deckungsgleich mit den jährlich abgefertigten Passagierzahlen pro Einwohner (2019 waren es in der Vielfliegernation Schweiz pro Einwohner 6,7 Flugpassagiere, und auch dreimal mehr als in der weltgrössten Luftfahrtnation USA). Die Neunerprobe dafür, dass die Luft-Verkehrsdichte eines Landes ein entscheidender Faktor für die Verbreitung von Epidemien darstellt, liefert Norwegen, das bei ähnlicher Passagierzahl ähnlich viele Infizierte pro Einwohner zählt. Dies ungeachtet dessen, dass die Besiedlungsdichte von Norwegen rund 10-mal kleiner ist. Mit der aktuellen Virenpandemie erhalten Fragen zur überdimensionierten Hub-Struktur am Zürcher Flughafen eine neue Dimension. Jede über das Flugvolumen erreichbare Risikominderung im Epidemiefall würde im gleichen Atemzug umweltmässig auch die Bevölkerung und den Klimawandel entlasten.

Jean-Pierre Schiltknecht, Zollikerberg ZH

Ich selbst gehöre zu der Risikogruppe – Leukämie, ein schwaches Immunsystem. Nicht das Coronavirus verstört mich, sondern die sich stetig ausbreitende Panik: Hamsterkäufe, Isolation, mediale Schreckensmeldungen im Sekundentakt. Man wähnt sich in einem Endzeitszenarium. Es raubt mir den Schlaf, wenn ich an all die Kleinunternehmer denke, an all die Menschen, die ihre Arbeit verlieren werden. Ich appelliere an eine realistische Risikoeinschätzung. Konsequenterweise müssten quasi jährlich solche aussergewöhnlichen Massnahmen getroffen werden, denn die Influenza-Pandemien der letzten Jahre forderten ein Vielfaches mehr an Todesfällen. Die Wintermonate im ÖV waren für mich jedes Jahr ein einziger Spiessrutenlauf – ich musste mich stets von niesenden Passanten wegducken. Und wenn ich an all die Gäste denke, die sich nach dem Toilettengang nicht die Hände gewaschen haben. Ich hoffe sehr, dass der Bund auch bei den nächsten Grippewellen jeweils die Bevölkerung für Verhaltensregeln wie Händewaschen, in den Ellbogen niesen etc. sensibilisiert.

Isabella Fischer, Brüttisellen ZH

Von wem kommt der Schlamassel?
Trump lässt sich auf Corona testen
SonntagsZeitung vom 15. 3. 2020

Da stellt sich Präsident Xi Jinping in Wuhan vor die TV-Kamera und meint allen Ernstes, die Welt solle sich ein Beispiel nehmen am Kampf, den China gegen das Coronavirus führe. Frage: Von wem kommt der Schlamassel, in dem die Welt nun steckt? Würde man in China auf bessere Hygiene im eigenen Land achten (die Bilder von den öffentlichen Märkten sind ein Graus), wäre es vielleicht nie so weit gekommen. Streng rechtlich gesehen, müsste der Rest der Welt nun China auffordern, für die entstandenen Schäden zu zahlen.

Axel Dittner, Steinen SZ

In Europa könnten sie sich das nie erlauben
Glencore verursacht grosses Leid im Tschad
SonntagsZeitung vom 15. 3. 2020

Da beteuern gewisse bürgerliche Politiker in der gegenwärtigen Diskussion im Stände- und Nationalrat um die Konzernverantwortungsinitiative immer wieder, dass Firmen ihre Produktion schon heute in Eigenverantwortung so regulierten, dass Umwelt- und Menschenrechts-Standards eingehalten würden, und dass es deswegen nicht nötig sei, eine strengere Regelung einzuführen. Und dann vernimmt man einmal mehr, dass Glencore ein Auffangbecken zu klein konstruiert hat, dass infolge starker Regenfälle ein Damm bricht und damit ein naher Fluss, in dem Menschen sich waschen und schwimmen, vergiftet wird. Glencore deklariert das Flusswasser zunächst als unbedenklich, obwohl Menschen Vergiftungserscheinungen auf der Haut aufweisen und Tiere sterben. Nur dank Recherchen einer britischen Organisation kommt das Ganze an die Öffentlichkeit. Einmal mehr bestätigt sich, dass Firmen wie Glencore aus Kostengründen in afrikanischen Ländern in einer Art wirtschaften, die sie sich in Europa nie erlauben dürften. Zudem bestätigt sich, dass sie sich um die Verantwortung drücken, solange es nur geht. Und damit Menschen in Afrika und anderen Kontinenten als zweitklassig behandeln. Es braucht einfach griffige, rechtlich verbindliche Regeln.

Felix Kobelt, Winterthur ZH

Die einzige zuverlässige natürliche Methode
Liebe, Sex, Fiebermesser
SonntagsZeitung vom 15. 3. 2020

Die Aussage der Ärztin, dass «nicht um die Chemie herumkomme, wer auf Nummer sicher gehen wolle», stimmt so nicht. Die einzige zuverlässige natürliche Methode wird im Text leider nicht erwähnt: die symptothermale Methode. Hier wird die Messung der Aufwachtemperatur während der fruchtbaren Zeit kombiniert mit der Beobachtung des Zervixschleims, was mit etwas Übung ohne grossen Aufwand geschieht. Diese Kombination ist etwa gleich zuverlässig wie hormonelle Verhütungsmittel. Man darf sich dabei allerdings nicht auf einen Computer oder einen Algorithmus einer App verlassen, sondern muss selber gründlich die Regeln lernen, dies am besten als Paar – so kann man auch von den positiven Nebeneffekten auf die Kommunikation als Paar profitieren. Ein Kurs zum Erlernen der symptothermalen Methode kann eine wertvolle Erfahrung als Paar sein. Wir erleben als Leiter solcher Kurse viele Paare, die glücklich sind, eine natürliche Alternative gefunden zu haben.

Bettina Jans-Troxler, Beratung für natürliche Empfängnisregelung, Bern

Empfindungsfähigkeit der Tiere wird unterschätzt
Das Leopardenbaby hat eine Löwenmutter
SonntagsZeitung vom 15. 3. 2020

Solche Tiergeschichten wie diese selbstlose Adoption eines hilflosen Leopardenbabys durch eine Löwin beweist einmal mehr, dass die Empfindungsfähigkeit von Tieren vollkommen unterschätzt wird. Sie sollten uns bestärken, Tiere nicht mehr für unsere Zwecke zu missbrauchen, insbesondere weil es keine einzige Nutzung gibt, die für uns lebensnotwendig ist.

Renato Werndli, Eichberg SG

Schreiben Sie uns

Leserbriefe werden nur mit vollständiger Absenderadresse (auch via E-Mail) akzeptiert.
Bitte an folgende Adressen:
SonntagsZeitung,
Leserseite, Postfach, 8021 Zürich
(Fax 044 248 47 48) oder
leserseite@sonntagszeitung.ch.
Aus Platzgründen erlauben wir uns, eingehende Leserbriefe online zu veröffentlichen.
Die Redaktion entscheidet über Auswahl und Kürzungen.
Korrespondenz darüber wird keine geführt.
Redaktionsschluss ist jeweils am Mittwoch, 12 Uhr. Leserbriefe müssen sich auf Artikel beziehen.
Folgen Sie uns:

facebook.com/sonntagszeitung
instagram.com/sonntagszeitung.ch
twitter.com/sonntagszeitung

Impressum

www.sonntagszeitung.ch
Herausgeberin: Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG, Zürich
Verleger: Pietro Supino

Redaktion
Chefredaktor: Arthur Rutishauser
Mitglied der Chefredaktion: Armin Müller
Redaktionsleitung: Andreas Kunz, Thomas Speich
Leitung der Tamedia Editorial Services: Viviane Joyce

Publishing Services: Dominic Geisseler (Leitung)
Nachrichten/Fokus: Andreas Kunz, Thomas Speich (Co-Leitung)
Textchef: Rico Bandle
Recherche-Desk (SonntagsZeitung, Le Matin Dimanche): Thomas Knellwolf, Oliver Zihlmann (Co-Leitung)
Bundeshaus: Denis von Burg (Leitung)
Wirtschaft: Peter Burkhardt (Leitung)
Gesellschaft: Bettina Weber (Leitung)
Wissen: Nik Walter (Leitung)
Kultur: Guido Kalberer (Leitung)
Services: Giuseppe Wüest (Leitung), Christoph Ammann (Leitung Reisen), Dieter Liechti (Auto)
Produktion: Raphael Diethelm (Leitung)
Layout: Andrea Müller (Leitung Layout TES), Tobias Gaberthuel (Stv. Leitung, AD SonntagsZeitung)
Infografik: Jürg Candrian
Fotoredaktion: Olaf Hille (Leitung)
Korrektur: Rita Frommenwiler (Leitung)
Sportredaktion: Ueli Kägi (Sportchef)
Redaktion: 044 248 40 40

Verlag
SonntagsZeitung, Verlag, Werdstr. 21, 8021 Zürich
Telefon 044 248 41 11,
verlag@sonntagszeitung.ch
Leitung Verlag: Marcel Tappeiner
Goldbach Publishing AG: Philipp Mankowski (Chief Sales Officer), Adriano Valeri (Head of Advertising)
Anzeigen: Goldbach Publishing AG Werdstr. 21, 8021 Zürich
Telefon 044 248 40 11,
anzeigen@sonntagszeitung.ch
Abo-Service
Tamedia, Abo Service SonntagsZeitung, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 404 64 40,
abo-service@sonntagszeitung.ch
(Mo–Fr 8.00–12.00 und 13.15–17.00)
Abonnemente:
Einzelnummer Fr. 6.–
1 Jahr Fr. 224.– (52 Ausgaben)
Weitere Abo-Angebote auf abo.sonntagszeitung.ch
Digital-Einzelnummer Fr. 2.–
Digital 1 Jahr Fr. 120.– (52 Ausgaben)
Technische Herstellung DZZ Druckzentrum, Zürich AG
Ombudsmann:
Ignaz Staub, Postfach 837, CH-6330 Cham 1,
ombudsmann.tamedia@bluewin.ch
Neben den klassischen Formen von Werbung erscheinen in den Medien von Tamedia zwei Formen von Inhaltswerbung:
Paid Post: Im Zentrum steht in der Regel das Produkt oder die Dienstleistung des Werbekunden. Die Erscheinungsform hebt sich vom Layout des Trägertitels ab. Diese Werbemittel sind mit «Paid Post» gekennzeichnet.
Sponsored: Der Inhalt orientiert sich in der Regel an einem Thema, das in einer Beziehung zum Produkt oder zur Dienstleistung des Werbekunden steht und journalistisch aufbereitet wird. Dieses so genannte Native Advertising ist mit dem Layout des Trägertitels identisch und wird mit «Sponsored» gekennzeichnet.
Beide Werbeformen werden vom Team Commercial Publishing hergestellt. Die Mitarbeit von Mitgliedern der Tamedia-Redaktionen ist ausgeschlossen. Weitere Sonderwerbeformen oder Formen der Zusammenarbeit mit Kunden, etwa im Bereich Reisen oder Auto, werden gesondert ausgewiesen.
Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG i.S.v. Art. 322 StGB: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Goldbach Publishing AG, LZ Linth Zeitung AG, Tamedia Abo Services AG, Tamedia Basler Zeitung AG, Tamedia ZRZ AG, Zürcher Oberland Medien AG

Ein Angebot von Tamedia